

Editorial

Autor(en): **Beiner, Heinz**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenzüberschreitend Planen und Handeln – für unsere Wirtschaft längst eine Selbstverständlichkeit, in der Raumplanung bis vor wenigen Jahren noch kaum ein Thema. Erst die EWR/EU-Diskussionen haben manchem Zeitgenossen bewusst werden lassen, dass Probleme nicht an der Grenze Halt machen und vielfach nicht mehr im Alleingang gelöst werden können.

Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg gewinnt immer mehr an Bedeutung. Aber nicht nur: Auch Gemeinden und Kantone sind in Bewegung geraten. Was sich im Rahmen von Zweckverbänden, z.B. für Abwasserreinigung oder Kehrichtentsorgung, schon seit Jahren bewährt hat, wird nun langsam auch für raumplanerische Problemlösungen praktiziert (auch wenn der Zonenplan – noch – an der Gemeindegrenze aufhört).

«Haben kleine Gemeinden eine Zukunft?» Aufgeworfen wird diese Frage von der Schweizerischen Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften, welche Ende März eine Tagung zu diesem Thema veranstalten wird. Die Anforderungen an Gemeinden, aber auch an Kantone wachsen fortlaufend. Je mehr Aufgaben von oben nach unten delegiert werden, umso überfordertes sind unsere Miliz-Politiker und Verwaltungen. Probleme werden in Zukunft deshalb je länger je mehr nur noch gemeinsam und fach- wie auch grenzübergreifend gelöst werden können.

Unser täglicher Mobilitätsdrang und die neuen Kommunikationstechnologien lassen Grenzen ohnehin vergessen. Oder haben Sie schon einmal bemerkt, dass Sie im Auto oder Zug eine Gemeinde- oder Kantonsgrenze überfahren haben? Mit den Landesgrenzen zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab. Auch wir Raumplanerinnen und Raumplaner werden unser Perimeter-Denken ablegen müssen, was uns aber eigentlich leicht fallen sollte, da wir doch schon immer gesamtheitlich gedacht und gehandelt haben.....

Vielleicht führt die grenzüberschreitende Problemdiskussion und -lösung zu sich ständig verändernden Allianzen, je nach Fragestellung. Aus den starren Grenzen könnten so Grenzen mit "variabler Geometrie" werden.

Eine effektive, grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann jedoch nur von Erfolg gekrönt sein, wenn die dafür zuständigen Organe mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet werden. Gemeint sind vor allem Finanz- und Rechtsetzungsbefugnisse, wofür die traditionellen Ebenen von Bund, Kanton und Gemeinden Kompetenzen delegieren müssten – diese Festung dürfte jedoch in unserem föderalistischen System die grösste Hürde bilden.

Heinz Beiner

Planifier et agir au-delà des frontières – une évidence depuis longtemps pour notre économie, pour l'aménagement du territoire à peine un sujet il y a peu de temps encore. Il a fallu les débats autour de la CEE/UE pour faire prendre conscience à maint contemporain que les problèmes ne s'arrêtent pas à la frontière et ne peuvent être résolus par l'«Alleingang».

Collaborer au-delà des frontières nationales prend une importance accrue. Mais ce n'est pas tout: des communes et des cantons se sont également mis en mouvement. Des accords sur la base de nécessités communes, telles que le traitement des eaux usées ou l'élimination des ordures, ont fait leurs preuves et l'on s'achemine vers des pratiques similaires dans la recherche de solutions pour des problèmes liés à l'aménagement du territoire (même si les plans de zones s'arrêtent – pour l'heure encore – aux limites communales).

«Les petites communes ont-elles un avenir?» Cette question a été soulevée par la Société suisse des sciences administratives qui organise une conférence à ce sujet fin mars. Les communes, et les cantons également, doivent faire face à des exigences grandissantes. Plus le nombre de tâches déléguées du haut vers le bas augmente, plus les politiciens de milice et les administrations sont surchargés. C'est pourquoi, les problèmes devront plus que jamais être empoignés en commun et en franchissant les frontières tant professionnelles que politiques.

De toute manière, la mobilité quotidienne et les nouvelles technologies de communication nous font oublier les frontières. Avez-vous conscience de franchir une limite communale ou cantonale lorsque vous vous déplacez en voiture ou en train? Une même évolution se dessine pour les frontières nationales. Cela implique aussi pour nous, aménagistes, de ne plus limiter notre réflexion à un périmètre donné – ce qui ne devrait pas nous poser de problèmes, puisque nous avons toujours réfléchi et travaillé dans une vision globale des choses...

Il est possible que les problèmes et solutions autour du débat "transfrontalier" conduiront à des alliances sans cesse renouvelées, en fonction des questions à traiter. Dès lors, les frontières figées pourraient se muer en frontières "à géométrie variable".

Mais pour assurer le succès d'une collaboration transfrontalière effective, il est indispensable de pourvoir les instances concernées des compétences nécessaires. A cette fin, les trois niveaux traditionnels, Confédération, cantons et communes, devront déléguer des compétences particulières, dans les domaines financier et juridique surtout – mais, dans notre système fédéraliste, c'est bien cette structure qui pourrait constituer l'obstacle le plus difficile à franchir.

Heinz Beiner